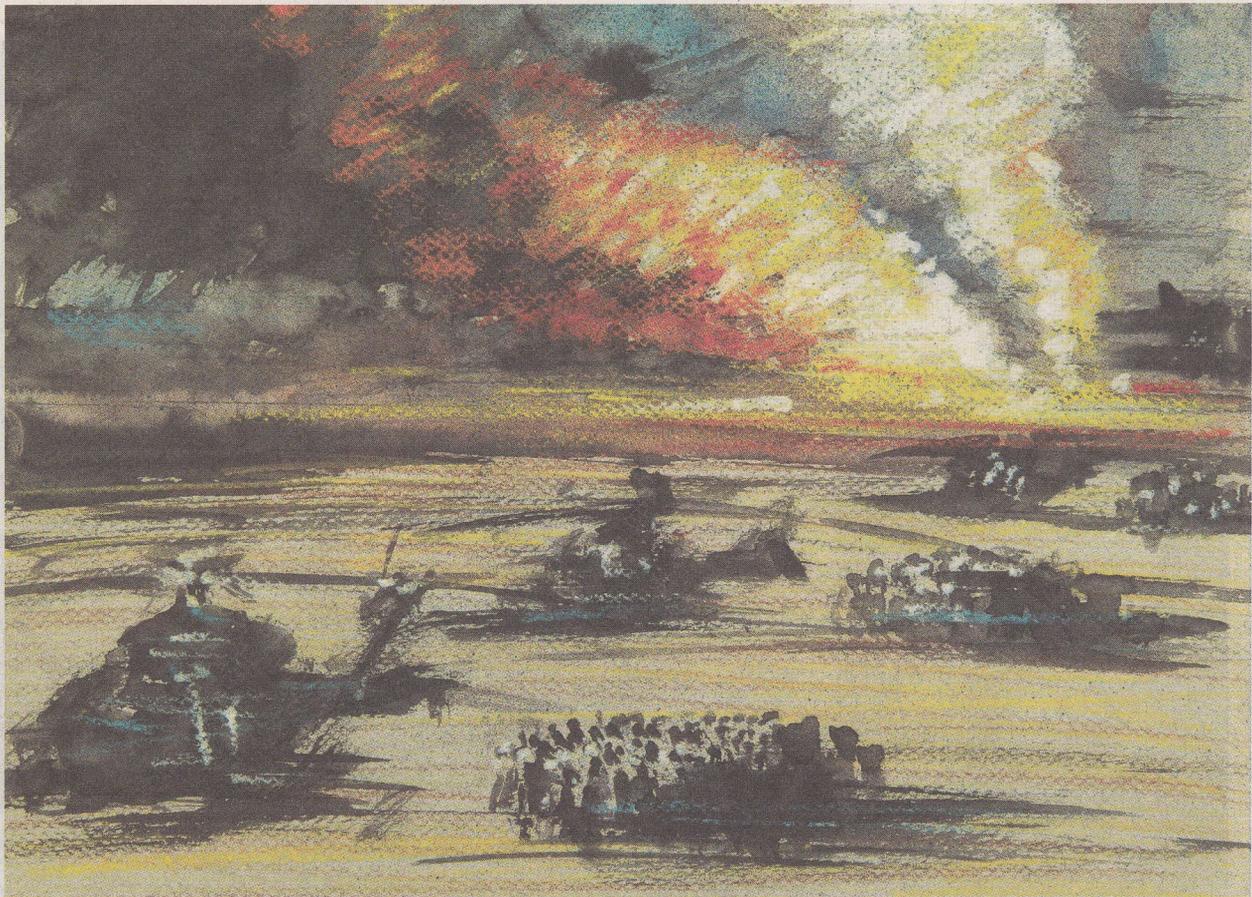


Die Allgegenwart des Todes

St. Sebald zeigt eindrucksvollen Zyklus des Nürnberger Künstlers Béla Faragó



Ein Motiv aus Faragós modernem Totentanz: Schemenhaft bannt er Hubschrauber und Soldaten vor loderndem Hintergrund aufs Papier – und steigert so noch die bedrohlich-beklemmende Wirkung. Foto: Hochberger/Gal. Destillarta

Syrien, Israel, Palästina, Afghanistan, Irak – düstere, erschütternde Bilder erreichen uns von Gewalt und Terror in diesen Ländern. Sie verleihen dem, was Béla Faragó seit vielen Jahren mit Feder und Pinsel auf Papier und Leinwand bannt, bedrückende Aktualität. Eine 61-teilige Folge von Zeichnungen und Aquarellen hat er unter dem Titel „Totentanz“ gebündelt. Damit stellt er seine Arbeiten in die große Tradition bildlicher Auseinandersetzung mit dem Tod.

Seit dem Mittelalter tritt der Senfmann als Person auf, reißt die Lebenden aller Stände mitten aus Arbeit und Vergnügen und mahnt alle, die

noch bleiben dürfen, sich auf das Ende vorzubereiten. In der Gegenwart erkennt Faragó ihn in der Gestalt von Folterknechten und Bütteln diktatorischer Regime – und er inter-

Tagestipp

pretiert als Totentanz, was gemeinhin oft nur noch vermeintlich neutral „bewaffneter Konflikt“ genannt wird.

Passend zu den Totengedenk- und Bußtagen im November ist der Zyklus des 54-jährigen Restaurators und bildenden Künstlers noch bis zum kom-

menden Sonntag in der Nürnberger Sebalduskirche zu sehen. Von tanzenden Skeletten und nachdenklich stimmenden, zeitlosen Szenen schlägt er den Bogen zum anonymen, von Maschinen und Computern gesteuerten Massensterben im 20. und 21. Jahrhundert.

In Kooperation mit der Galerie Destillarta (Buchschwabach) waren die Werke aus Tusche, Kreide und Buntstift bereits in Polen, darunter in Krakau und Auschwitz, sowie in der Synagoge Kronach zu sehen. Die Sebalduskirche ist werktags – auch am heutigen Montag – von 9.30 bis 18 Uhr, am Sonntag ab 11 Uhr geöffnet. *woh*